

Agentur / Ressort:

Wirtschaft

Veröffentlichungsdatum:

09.01.2018

Agentur / Herkunft

kein Eintrag

Text ID:

239842620

Sperrstatus:

frei

Priorität:

kein Eintrag

Notiz:

kein Eintrag

Giesserei Wolfensberger wird deutsch

Standort Bauma bleibt bestehen

GVM. · Die im Zürcher Oberland domizilierte Edelstahlgiesserei Wolfensberger ist nach Deutschland verkauft worden. Für einen ungenannten Betrag hat die in München angesiedelte Private-Equity-Firma Fidelium Partners das Familienunternehmen übernommen. Das Management unter der Führung von Markus Schmidhauser, dem Enkel des Firmengründers und Präsidenten des Giesserei-Verbands der Schweiz (GVS), wie auch alle Mitarbeiter werden übernommen. Der Käufer hat sich vertraglich verpflichtet, den Standort Bauma weiterzuführen.

«Bis zum Anschlag ausgelastet»

Die 1924 von Jakob Wolfensberger gegründete Giesserei hat turbulente Zeiten hinter sich. Wiederholt musste die grösste Industriefirma im Tösstal Arbeitsplätze abbauen und Kurzarbeit einführen. In der Finanzkrise 2009 halbierte sich der Umsatz beinahe, und es wurden 50 Stellen oder fast jede fünfte gestrichen. Während 2008 noch ein Umsatz von 82,3 Mio. Fr. resultierte und in den besten Jahren 330 Mitarbeiter in der Giesserei und im benachbarten Zerspanungswerk tätig waren, sind es mittlerweile nur noch rund 200 Mitarbeiter. Ein Joint Venture in China wurde eingestellt, und die ambitionösen Ausbaupläne in der Roboterisierung nicht wie geplant umgesetzt. Immerhin konnten im vergangenen Jahr laut Geschäftsführer Schmidhauser wieder schwarze Zahlen geschrieben und gut 40 Mio. Fr. Umsatz

erwirtschaftet werden. Jetzt seien die reduzierten Kapazitäten «bis zum Anschlag ausgelastet», sagt er. Derzeit sei sein grösstes Problem, geeignete Fachleute zu finden. Konkret sucht die Firma CNC-Techniker, Projektleiter und einen Verkaufsingenieur in Gusstechnik.

Familiäre und finanzielle Gründe

Laut Schmidhauser führten zwei Gründe zum Verkauf. Zum einen sei es innerhalb der Besitzerfamilien zu einer Fragmentierung gekommen. Lediglich 2 der gegen 60 Aktionäre hätten eine Beteiligung von 10% gehalten. Um die anderen Familienmitglieder auszuzahlen, hätte ein Kandidat beträchtliche finanzielle Ressourcen benötigt. Zudem habe sich von der vierten Generation auch niemand aufgedrängt, operativ die Leitung der Firma zu übernehmen. Zum anderen spielten laut Schmidhauser auch finanzielle Gründe mit. Die Familienmitglieder seien nicht mehr bereit gewesen, mehr Eigenkapital einzuschiessen, um die nötigen Investitionen zu finanzieren. Vor allem die Entwicklung einer neuen Giesstechnik (Dünnwandstahlguss) habe «mehrere Millionen Franken» verschlungen, ohne dass schon ein Auftrag hereingeholt worden sei. Am besten eignet sich diese Technik für die Automobilindustrie, weil dort die Stückzahlen am grössten sind. Autobauer seien von der Technik begeistert gewesen, hätten jedoch Zweifel an der Zukunft der Firma angemeldet, erzählt Schmidhauser. Wegen der mehrjährigen Produktionszyklen ist die Solidität eines Autozulieferers von ausschlaggebender Bedeutung. Dieses Hindernis sollte mit den neuen Besitzern behoben sein. Dieses oder nächstes Jahr könnte der erste Auftrag eintreffen, schätzt Schmidhauser.

Er selber beabsichtigt, bis zur Pensionierung in zwei Jahren als Geschäftsführer weiter zu arbeiten. Für die neuen Besitzer sei Wolfensberger der Kern einer künftigen Giesserei-Gruppe. Dem von deutschen Unternehmerfamilien alimentierten Beteiligungsfonds stehen 103 Mio. € zur Verfügung, die in rund ein Dutzend europäische Firmen investiert werden sollen. Mit dem Kauf des deutschen Stahlunternehmens Otto Knauf GmbH wurde im Dezember 2017 die erste Beteiligung realisiert.